

**Wolfram Kurz:** *Philosophie für helfende Berufe*, Verlag Lebenskunst, Tübingen 2005, 617 Seiten, ISBN 3-9803664-7-2

Nicht selten steht man in helfenden Berufen in der Gefahr, sich von bewusstlosem Überengagement mitreißen zu lassen oder einer kalten Gesundheits- und Sozialtechnologie zu verfallen, hypermoralisch oder entmoralisiert zu handeln. Verliert man in dem einen Fall den Blick für das Mögliche und Notwendige im helfenden Beruf, geht im anderen Fall der helfenden Profession die ethische Basis verloren. Beide Fälle bringen den ‚hilflosen Helfer‘ hervor und lassen das helfende Handeln unprofessionell werden.

Dem wirkt Wolfram Kurz mit seiner umfangreichen „Philosophie für helfende Berufe“ entgegen, indem er aufzeigt, dass hilfreiches (psycho-)therapeutisches Handeln per se philosophisch fundiert und ausgerichtet ist sowie praktisches, lebensweltbezogenes Philosophieren per se therapeutische, heilsame Wirkung besitzt. Letzteres wird plausibel über die philosophisch-anthropologische Prämisse dieses Buches: „Der Mensch bleibt ein Leben lang in der Weise der Lebensführung hinter sich zurück. Aber im Entwurf seiner selbst ist er sich immer voraus...Er muß seine Bestimmung finden und sich in der Verwirklichung seiner Bestimmung erfinden.“ (S. 395f)

Auf dieser Grundlage wird die Leserin, der Leser unaufdringlich zu einer Sichtweise des hilfe- und ratsuchenden Menschen angeleitet, die ihn ausgespannt zeigt zwischen Tun und Erleiden, Individualität und Sozialität, Versagung und Erfüllung, Natur und Kultur, Denken und Fühlen, Zeit negierendem Entwurf und Sterblichkeit, Entfremdung und Utopie, fragmentarischem Selbst und ichhafter Ganzheit. Schritt um Schritt ist dann zu sehen, auf welchen Pfaden, Wegen und Abwegen seiner Lebensdimensionen der Mensch sich als ein sinnhaftes und moralisches Wesen mit einer eigenen, unersetzbaren und unaustauschbaren Bestimmung zu konstituieren versucht. Dabei zeigt Kurz eindrücklich die therapeutische und beraterische Notwendigkeit auf, die gefühls-, denk- und handlungsleitenden Philosophien von Klienten zu thematisieren und auf ihre Ich- und Sozialangemessenheit hin zu prüfen und gegebenenfalls zu verändern. In dem führt er die Möglichkeit vor, sein Postulat einzulösen, psychotherapeutische Hilfe philosophisch zu fundieren und Philosophie hilfreich im Therapie- und Beratungsprozess zu thematisieren. Unterschiedliche psychologische Modelle wie die Ich-Konzeption Freuds, das Stufenmodell des moralischen Urteils nach Lawrence Kohlberg, Bindungstheorie sowie psychologische Annahmen zu Grundbedürfnissen und Grundbefindlichkeiten des Menschen – um nur einige zu nennen – werden mit hoher intellektueller Integrationskraft herangezogen; sie untermauern und gestalten inhaltlich die philosophisch anthropologische Grund-

annahme aus: der Mensch kann und muss sich um seiner psychischen und moralischen Integrität willen gemäß seiner in einem Unbedingten gründenden Bestimmung in sozialer Bezogenheit lebensgeschichtlich entfalten, in einem offenen, balancierenden psycho-physischen Wachstumsprozess. Das kann und soll auch die Gestaltung und Ausrichtung von Erziehung und Bildung prägen. Sie haben dazu beizutragen, dass der Mensch der werde, der er ist, durch eine Kultur des Haltens und Lassens, des Zeigens und der eigenaktiven Aneignung, der Formung und der Kreativität, der Achtsamkeit und des Respekts.

Dass der geistige Nährboden der hier vorgestellten imposanten „Philosophie für helfende Berufe“ durch die Logotherapie Frankls und christliche Theologie gebildet ist, führt zu keinerlei „Leservereinnahmung“ sondern verdeutlicht vielmehr, wie sehr philosophisch-theologische Vorannahmen psychologisch relevant sind, und wie sehr psychologische Ansätze und Einsichten philosophisch-theologisch gehaltvoll sein können. Nicht zuletzt aus diesem Grund ist das Buch für Menschen in medizinischen, psychosozialen, pädagogischen und seelsorglich kirchlichen Handlungsfeldern lesenswert.

Es bleibe nicht unerwähnt, dass der Verfasser seinen komplexen Darlegungen am Ende des Buches einen systematischen Überblick über die zentralen Begriffe und Denkfiguren angehängt hat, der rasche Vergewisserung, Klärung und die Herstellung gedanklicher Querverbindungen ermöglicht.

Prof. Dr. Franz-Josef Bäumer, Giessen 2006